

8.

Das erbeutete Schwein.

Reinhart gewinnt durch List ein Schwein,
Das Hseggrim dann fristt allein.

Während der ganzen folgenden Nacht litt Hseggrim gewaltigen Hunger und war daher am andern Morgen sehr übler Laune. Daß Reinhart bis in den Tag hineinschlief, verdroß ihn über die Maßen. Endlich konnte er seinen Anmut nicht länger verbergen, trat an des Fuchses Lager, rüttelte ihn gar unsanft aus dem Schlafe und sprach: „Du hast es dir gestern auf meine Kosten wohlschmecken lassen, Gevatter; aber eine Liebe ist der andern wert, und jetzt ist die Reihe an dir. Schaff uns ein Morgenessen, mir, meinem Weibe und den Buben; denn leicht könnte mich sonst die große Freundschaft reuen, die ich dir erwiesen habe.“

„Nur Geduld, mein edler Ohm und Herr“, entgegnete Reinhart, „Ihr braucht doch um solcher Sache willen mir nicht gleich den Mantel zu zausen.“ Damit stand er von seinem Lager auf, setzte sich gemächlich, strich seinen schönen roten Pelz glatt und wuschte seine Grannen. Als er reisefertig war, sprach er: „folgt mir, Ohm Hseggrim, und auch Ihr, liebwerte Frau Gevatterin!“

Der Fuchs führte das Wolfspaar auf mancherlei Schleichpfaden bis an einen steilen Waldweg; auf der Höhe verbarg er sich mit ihnen im Buschwerk, so daß sie den ganzen Abhang hinuntersehen und beobachten konnten, was sich auf dem Wege